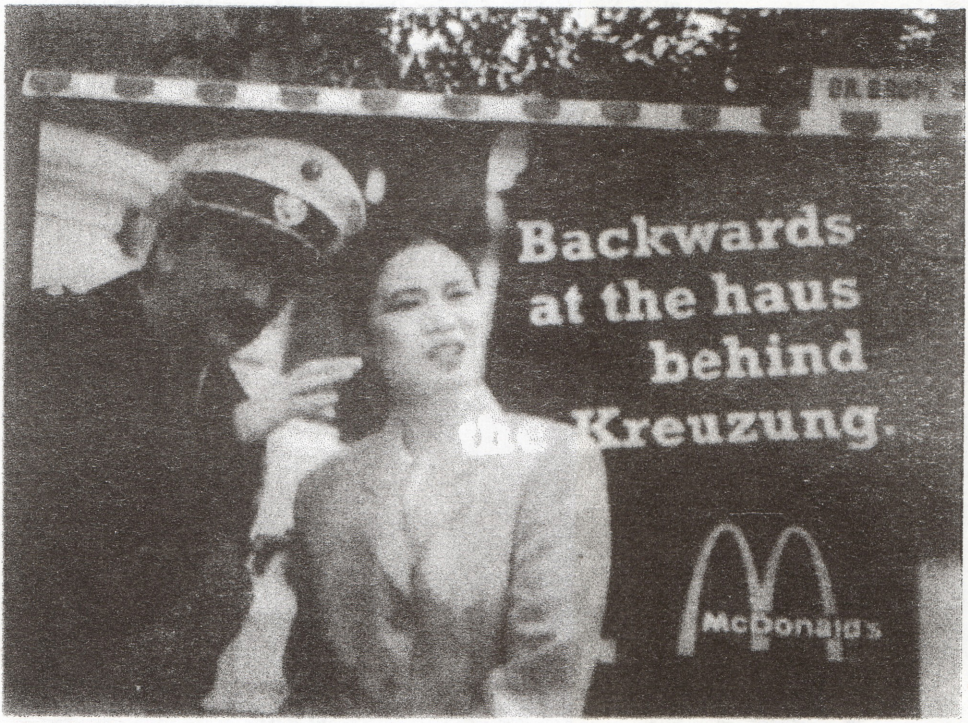
Ausgabe 3/ 2004 Nummer 9 Spendenpreis € 1

Mitteldeutsches Sprachrohr

Jugend— und Schülerzeitung für Jena und Umgebung



„Yo! This is Werbung...“

Die Stimme gegen gesellschaftliche und schulische Mißstände

Liebe Leser und Leserinnen!

Ein frohen Start in den Monat März wünscht Euch euer Sprachrohr-Team! An erster Stelle wollen wir Euch versichern, daß der Verantwortliche für die miserable letzte Ausgabe (Februar 2004) standesgemäß verprügelt wurde. In Zukunft wird er wohl nur eine Hand zum Schreiben haben. Aber seid beruhigt, er hat es trotzdem geschafft, Euch mit wichtigen Informationen zu versorgen:
So erfahrt Ihr einiges über den K(r)ampf gegen Rechts, der hierzulande ganz kuriose Formen annimmt und über aktuelle Geschehen im politischen Katz- und Maus-Spiel. Ebenso überbringt er Euch Informationen über den mächtigsten „Drückeberger" der Welt!
Auch in dieser Ausgabe werden wir Euch nicht vorenthalten, was mit den Deutschen nach 1945 geschehen ist! Wir sehen es, als unsere Verpflichtung, neben dem „Schulunterricht" Aufklärungsarbeit zu leisten.
Rätsel, Karikaturen und die „letzte Seite" (mit was zum Basteln) wie gehabt an gewohnter Stelle.
Viel Spaß wünscht Euch

Eure Sprachrohr-Redax

Post:
Mitteldeutsches Sprachrohr
Postfach 100 119
07701 Jena

ePost:
mitteldeutsches@sprachrohr.net

Herausgeber: Jugendinitiative „Jugend für Jena“ und Schülerinitiative
Redaktion: Die Redaktion besteht aus Schülern von verschiedenen Jenaer Schulen und die Namen sind der Redaktionsvorsitzenden, Anja Kramer, bekannt. Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser allein verantwortlich, sämtlich zu erreichen über unsere Redaktionsanschrift.
Druck: Eigendruck
Erscheinung: Das Mitteldeutsche Sprachrohr erscheint monatlich.
7. Auflage Januar 2004
V.i.S.d.P.: Anja Kramer (Tel.: 0173/8084240), Mitteldeutsches Sprachrohr, Postfach 100 119, 07701 Jena
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderer als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles (Überblick)	Seite 4
Lothar auf Karriere(ab-)wegen?	Seite 8
Der „Drückeberger“	Seite 9
Der K(r)ampf gegen rechts!	Seite 11
Unterwegs mit dem Sprachrohr !	Seite 15
Anmerkungen zum Monat	Seite 16
Klein-Vietnam im Uni-Rechenzentrum	Seite 17
Das Postelberger Massaker	Seite 18
Anzeige „Schlesische Jugend“	Seite 21
Anzeige „Madley“	Seite 22
Anderes	Seite 23
Letzte Seite	Seite 24

Bürgerlicher Unmut über Asylbewerber in Wohngebieten

Jena. Der Beschluss des Jenaer Stadtrates, hunderte Asylbewerber künftig in zwei dicht besiedelten Neubaugebieten unterzubringen, stößt jetzt auf den Unmut der dortigen Bevölkerung. Neben Unterschriftensammlungen (derzeitiger Stand über 800) und Bürgerversammlungen, bat man auch den Lobedaer Ortsbürgermeister um Mithilfe.

Das alles nützte bislang rein gar nichts. Laut der Tagespresse vom 27.02.04 halten die Verantwortlichen an ihren Vorstellungen fest und der Termin für die Renovierung der betroffenen Gebäude sei nicht mehr rückgängig zu machen.

Für uns ist solch ein Verhalten der Politiker ja an sich nichts Neues, wenn es darum geht, die mehrheitsfähige Meinung des Volkes zu ignorieren, und deshalb müssen wir ganz ehrlich zugeben, dass wir der Ansicht sind: Hier bekommen die betroffenen Leute, was sie zu Recht verdienen!

Jahrelang hat man nämlich diejenigen, die immer vor einer Überfremdung warnten, als böse Rassisten und intolerante Neonazis bezeichnet, brav die SPD oder CDU gewählt und keine Gelegenheit ausgelassen, um zu beteuern, dass man nichts gegen Ausländer habe.

Doch nun schlägt ihnen der Wind der Tatsachen ins Gesicht. Mit Recht sorgen sie sich um die Sicherheit in ihren Vierteln, zu Recht haben sie Angst davor, dass sich in Jena Verhältnisse etablieren, die man bisweilen nur von Randsiedlungen in westdeutschen Großstädten kannte. Doch wem nützt ein Protest á la „wir haben nichts gegen eine Unterbringung von Asylbewerbern, doch bloß nicht bei uns…“? Die Forderung der gegründeten Bürgerinitiative, die Ausländer irgendwo anders im Jenaer Stadtgebiet zu versorgen, beweist, wie heuchlerisch man mit diesem Thema umzugehen pflegt. Ihnen geht es nicht um das Grundübel des Problems, sondern einzig und allein darum, ihren „Arsch zu retten“.

Wenn man die geplante Unterbringung der Ausländer in Jena wirklich verhindern möchte, muss man auch ehrlich und offen mit diesem Problem umgehen und sagen: Wir wollen hier in unseren Vierteln keine Fremden. Es gibt für uns keinen Anlass, sie hier zu unterstützen und die Asylpolitik der Regierenden weiter hinzunehmen. Wir sehen es nicht ein, dass wir und unsere Familien horrende Mieten zahlen müssen, während Ausländerfamilien letztlich auf unsere Kosten in großen Wohnungen mietfrei untergebracht werden. Und letztendlich muss man seinen Protest dahingehend deutlich machen, dass man zur Stadtratswahl nicht wieder diejenigen wählt, die für diesen ganzen Irrsinn verantwortlich sind. Solang vor denen gekrochen wird, die immer mit den Fingern auf die Men-

schen zeigen, die sich ehrlich zum Ausländerproblem äußern, wird man nichts ändern. Es wäre an der Zeit, öffentlich zu bekunden, dass wir keine Freunde der Asylpolitik und der Ausländerintegration sind. Und das von ganzen Herzen!

Lächerlicher Protest gegen Burschenschafter

Jena. Am 21. Februar trafen sich vor dem Hotel „Schwarzer Bär" in Jena knapp hundert Personen, um gegen das Stiftungsfest der „Burschenschaft Normannia", die als national-konservativ gilt, zu protestieren. Dummerweise hatte man keine Ahnung von dem zeitlichen Ablauf der Feierlichkeiten und so passierte es, dass sich die Gegner des Festes gegen Mittag vor dem Hotel aufhielten, in dem kein einziger Burschenschafter anzutreffen war. Denn die eigentliche Feierlichkeit begann erst abends. Auch der Anblick der Protestierenden war an diesem Tag kein Gewinn für die Linke in Jena: Alt-SEDler, PDS-Angehörige und linke Jugendliche, die auf Ölfässern trommelten, verärgerten so manche Passanten und Autofahrer, die sich wegen des Aufzuges genötigt sahen, lange an der gesperrten Straße zu warten.
Die abendliche Veranstaltung der Burschenschaft war hingegen gut besucht und der Festredner, Alfred Mechtersheimer (Mitbegründer der Grünen, jetzt freier Publizist und Vertreter einer nationalen Erneuerung), erntete für seine Ausführungen zum Thema *„Die deutsche Wirtschaft und Ausverkauf dieser im Zeitalter der Globalisierung"* großen Beifall.
An mitlesende Freunde der anderen Feldpostnummer sei noch die Frage gestattet, ob man sich eigentlich nicht selbst fragt, wer bei den Einwohnern Jenas mittlerweile eine größere Akzeptanz genießt: diejenigen, die schwachsinnig Straßenkreuzungen blockieren, blödsinnige Parolen rufen und in der Kälte vor einem Traditionshotel rumlungern, oder die bösen „Faschisten", welche sich als gern gesehene Gäste dieses Hotels fühlen dürfen?

Jüdische Schul(d)stunde in Erfurt

Erfurt. Der Botschafter Israels in Deutschland, Schimon Stein, war mal wieder auf Promotiontour in Sachen Judentum und Israel unterwegs. Ziel seiner letzten Station war das evangelische Ratsgymnasium in Erfurt. Dabei schwafelte er wieder über das notwendig harte Vorgehen seiner Volksangehörigen in den Palästinensergebieten, mischte dies mit einer Portion angeblich antisemitischer Vorurteile, die er in Deutschland erfahren müsse und schon war er dort, wo er von Anfang an hin wollte: bei der ewigen Schuld der deutschen Generationen

für den Holocaust und die Verantwortung, die wir daher angeblich gegenüber den Juden hätten. Dass dies bei den anwesenden Schülern auf enormes Interesse stieß, darf mit Recht bezweifelt werden.

Scholl -Latour: Bundeskanzler hat keine Ahnung.

Bemerkenswertes vernahmen die Hörer des MDR-Radiosenders „Jump" am Nachmittag des 24. Februars: In einem Interview wurde der Nahost - und Orientexperte Peter Scholl-Latour zum Thema „EU-Mitgliedschaft der Türkei" befragt.
Nachdem er auf die ungeahnten Gefahren eines Beitritts hingewiesen hatte, wurde er gefragt, warum denn seiner Meinung nach unser Kanzler Schröder, so für einen Beitritt der Türken wirbt. Seine Antwort: „Weil der keine Ahnung hat!" Schröder treffe sich in Ankara und Istanbul mit einigen westlich orientierten Politikern und Intellektuellen und meine, sie repräsentieren das türkische Volk. Das jedoch hält absolut gar nichts von unserer Kultur und mit einer legitimen Einwanderung der Türken durch die EU-Niederlassungsfreiheit sei der deutsche Charakter unseres Landes ernsthaft in Frage gestellt. Derzeit leben in der Türkei 90 Millionen Menschen (zum Vergleich: in Deutschland wohnen 80 Millionen, wovon schon 10 Millionen Menschen keine Deutschen mehr sind!) und diese Zahl wird sich in den kommenden Jahren durch die hohe Geburtenrate noch deutlich steigern. Viele Millionen Türken warten nur darauf, nach Deutschland einzuwandern, weil sie sich hier bessere Lebensbedingungen vorstellen. Abgesehen davon hat die Türkei absolut nichts mit Europa zu tun: Nur ein Prozent (!) der Landfläche wird geographisch zum europäischen Kontinent gezählt. Ebenso könnte man ja auch Marokko nach Europa holen, weil es ja nur einige Kilometer vom spanischen Festland entfernt liegt.

Menschenrechtsbericht vorgelegt: Irak als Beispiel!

Jedes Jahr erdreistet sich das US-amerikanische Außenministerium, einen Bericht über angebliche oder tatsächliche Verletzungen der Menschenrechte in der Welt vorzulegen.
Dass dabei vor allem die Staaten ihr „Fett wegbekommen", die als potentielle Invasionsländer gelten, liegt auf der Hand. So wird vor allem die Lage in den Staaten Iran, China, Kuba und Nordkorea kritisiert. Wegen angeblicher extremistischer Übergriffe auf Ausländer und Juden findet auch Deutschland Eingang in den Bericht – wie jedes Jahr halt.

Als positive Beispiele werden – und das ist kein Witz – die Länder Irak und Afghanistan erwähnt. Also diejenigen Staaten, welche das „Glück“ haben, eine amerikanische Besatzungsmacht dulden zu dürfen. Dass es dabei immer wieder zu verheerenden Übergriffen von Volksangehörigen untereinander kommt, Anschläge an der Tagesordnung sind und Menschrechte, wie Freiheit und materieller Besitz, nur mit der Duldung der US-Soldaten und nur förmlich existieren, spielt dabei keine Rolle. Der einzige Staat, der sich ausgenommen von Verletzungen gegen die Menschenrechte sieht, scheint „Gods own country“ selbst zu sein.

Jenaer Preis für Zivilcourage verliehen

Im Februar wurde der alljährliche „Preis für Zivilcourage“ durch das „Koordinierungs- und Kontaktbüro des Runden Tisches gegen Rassismus, Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz“ (toller Name!) verliehen. Empfänger sind in der Regel Menschen, die sich mit aller Kraft gegen jede nationale Bestrebung in Jena stemmen. Kein Wunder also, dass in diesem Jahr die Vertreter einer sog. Bürgerinitiative in Jena - Lobeda ausgezeichnet wurden. Sie versuchen dort, die Bevölkerung über die angeblichen Gefahren aufzuklären, die von einem, von Nationalisten bewohnten Haus ausgehen sollen. Allerdings konnten die Einwohner noch keine Bedrohungen und Einschüchterungen vernehmen, so wie es seit Monaten angekündigt wurde – vielmehr stört man sich in dem Stadtteil an den regelmäßig stattfindenden linken Aktionen. Was also haben die erwähnten couragierten Lobedaer geleistet? Na ja, ihnen ist es zumindest gelungen, eine öffentliche Pressemitteilung über den NPD-Landesparteitag wiederzugeben, so dass dort eine kleine Demonstration stattfinden konnte. Was für eine Leistung. Ansonsten ist es sehr still um die Bemühungen der Initiative geworden. Auch ist es recht amüsant, dass sich gerade einmal sieben Personen an deren Treffen beteiligen. Spricht eigentlich nicht gerade für ein breites gesellschaftliches Engagement, von dem man so gern berichtet.
Die Preisverleihung fand unter dem Beiwohnen der bekannten Jenaer „Prominenz“ statt: Bürgermeister, Kirchenvertreter und die Geschäftsführer der Unternehmen, die den Preis (mit 1000,-€ dotiert) stifteten. Von anwesenden „normalen“ Bürgern war, zumindest nach den aufschlussreichen Bildern des Senders Jena - TV, nichts zu sehen. Wie immer.

Lothar auf Karriere(ab)wegen? - Stadtjugendpfarrer will in den Stadtrat

Wie der Jenaer Lokalpresse zu entnehmen war, bemüht sich eine linke Wahlvereinigung unter dem innovativen Namen „Neue Mitte“ um einen Einzug in den hiesigen Stadtrat. Bei der „Neuen Mitte“ handelt es sich um den Personenkreis um Stadtjugendpfarrer Lothar König. Da ihnen ein Einzug in den Stadtrat mit einer eigenen Liste verständlicherweise kaum hätte gelingen können, sind sie jetzt bei der Wahlliste der Grünen „untergekommen“. König selbst erhielt dort einen der vorderen Plätze, so dass zumindest sein Einzug als gesichert gilt.
Es werden turbulente Zeiten auf die politische Interessenvertretung der Jenaer Bürger zukommen: König gilt mit seinen links-alternativen Ansichten bisher als einer der berüchtigtsten Querschläger, was die offizielle Politik der Stadt angeht. Erst vor zwei Jahren wollte der Oberbürgermeister sämtliche städtische Mittel für die Unterhaltung der Jungen Gemeinde streichen, weil König sich mit randalierenden Punks solidarisierte und ein Auto von selbigen in der Johannisstraße demolieren ließ. Auch das Nachrichtenmagazin „Focus“ berichtete schon mehrmals negativ über die Arbeit der Jungen Gemeinde in Jena, die als verdeckte Arbeit mit Linksextremisten bezeichnet wurde. Letzte Aktion des Kämpfers gegen Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, bla, bla… war ein Auftritt in Alt-Lobeda am 30.Januar, als er und Freunde auf den soundsovielsten Jahrestag der Machtergreifung Hitlers hinweisen wollten. Allerdings war auf dem Bild in der Presse nur eine Handvoll Personen zu erkennen, was kaum auf breite Resonanz schließen läßt. Wen wundert`s?

Stadtjugendpfarrer Lothar König, unsere (Seel-) Sorge

Der „Drückeberger“

Bush in einer Kampfjet-Uniform

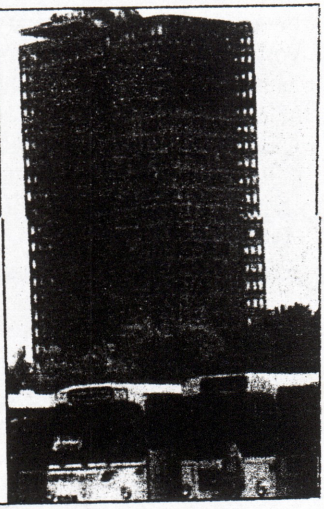
Jeder kennt die typischen Erscheinungsbilder der US-Präsidenten: Krieg, Krieg und nochmals Krieg! Nicht zuletzt hat Georg W. Bush lautstark einen angeblich nötigen Krieg im „Kampf gegen den Terrorismus“ ausgerufen, der heute immer noch Opfer fordert! Der mächtigste Mann der Welt will unbedingt seine politischen wie wirtschaftlichen Ziele mit Bomben besiegeln, zumindest wenn dieser tausende Kilometer von der Front entfernt ist und wenn es ja „nur“ die anderen Mitmenschen trifft und nicht ihn selbst! Aber hat sich eigentlich jemand gefragt, wie es um die persönliche Kriegsbereitschaft eines Geroge W. Bush Junior steht?!? Aktuell wehrt sich dieser vehement gegen Veröffentlichungen aus seiner Militärakte aus der „National Garde“ gegen das „Drückeberger-Image“. Jedoch geht aus dieser hervor, daß er seine Pflicht nur zufriedenstellend erfüllt hat! Denn er erhielt in der Dienstzeit von Mai 1972 bis Mai 1974 klägliche 56 Punkte, dies waren sechs mehr als das Mindestmaß! Im dritten Quartal 1972 sammelte Bush sogar überhaupt keine Dienstpunkte. Weiteren Gerüchten zufolge soll er sogar einige Zeit unerlaubt abwesend gewesen sein. Den Höhepunkt bildet wohl sein Beitritt in die „National Garde“, ein sicherer Akt um dem damaligen Vietnam Krieg zu entfliehen. Natürlich ist Krieg eine schlimme Sache und niemand zieht gerne in den Krieg. Doch jemand, der sich eindeutig „gedrückt“ hat, sollte, besser darf, vor aller Welt keinen anderen Krieg lautstark ausrufen. Wenn er selber wüßte, wie es seinen Landsleuten an der Front ergeht, würde er sich sein Kriegstreiben wahrscheinlich überlegen (Hofft man zumindest!)! Besonders in Erinnerung ist dabei sein medienwirksamer Auftritt auf einem US-Flugzeugträger in Kampfjet-Uniform. Zwar ist Flitzpiepe Bush auf zahlreichen Fotos in einer militärischen Uniform zu sehen, jedoch hat er erst später eine kostenlose Kampfjet-Ausbildung genossen, ohne Wehrpflicht. Dieser Bush nannte sich selbst in einem Gespräch später einen

„Kriegspräsidenten"! Wir dürfen gespannt sein, wie sein derzeitiger Wahlkampfgegner, John Kerry, welcher übrigens ein hochausgezeichneter Vietnam-Veteran ist, dies ausnutzt und, wenn er denn der nächste US-Präsident werden wird, mit dem Thema „Krieg und Frieden" umgeht. Denn bis jetzt hat er sich gegen Krieg ausgesprochen. Jedoch wäre er gerade mal der zweite US-Präsident in der Geschichte, welcher keinen Krieg geführt hat! Man darf gespannt sein...

Bushs wahre militärischen Fähigkeiten!

Auch ein Hochhaus...

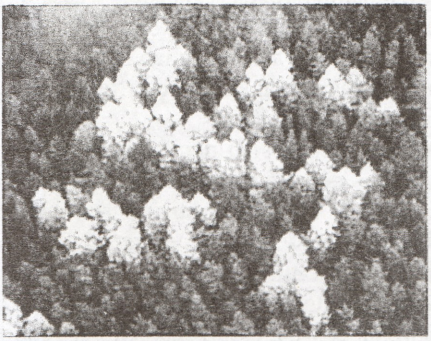
Angriffe auf Hochhäuser, in denen Zivilisten arbeiten, sind keine Spezialität terroristischer Selbstmord-Attentäter. In Belgrad wird jetzt die Ruine (Bild) des örtlichen Fernsehsenders abgebrochen. NATO-Bomber hatten das Gebäude in den Nächten zum 21. und 27. April 1999 angegriffen und dabei zahlreiche Menschen verletzt und getötet. Der Sender, so hieß es zur Begründung, sei ein „echtes militärisches Ziel" gewesen, weil er die „propagandistischen" Sichtweisen der jugoslawischen Regierung verbreitet habe. Das von den USA eingerichtete Kriegsverbrechertribunal in Den Haag lehnte es ab, gegen die Hochhaus-Angreifer auch nur ein Verfahren zu eröffnen.



Der K(r)ampf gegen rechts – Oder die unendliche Geschichte IV !

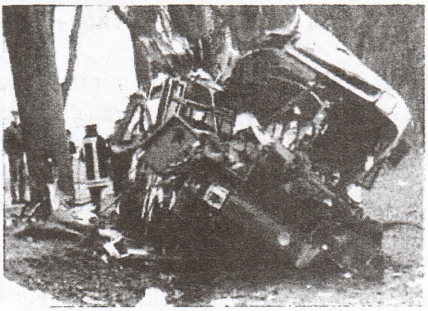
Es ist schon so ein ...kreuz mit den Rechten. Überall lauern sie, fangen Ratten und zeigen die Höhe der Heilkräuter mit dem rechten Arm an.

Doch spitzfindige Politiker, tolerante Vereine und Initiativen zeigen Zivilcourage und stellen sich dem braunen Sumpf mutig entgegen. Ja, dort wo rechtes Unkraut wuchert ist der linke Zeitgeist nicht faul und streut fleißig Wiedergutmachung.



Politisch korrekte Fluggäste sichteten im uckermärkischen Forst nahe Zernikow mitten im Kiefernwald ein großes Hakenkreuz, bestehend aus Lärchen, der einzigen Nadelbaumart, die im Herbst ihr Nadelkleid abwirft und sich vorher gelblich-bräunlich (!) vom grünen Wald abhebt. Das 60 mal 60 m große Symbol wurde 1938 angepflanzt und bereits vor Jahren ein Abholzversuch unternommen. Doch diese braune Brut wächst ständig wieder nach. Wie? – PC – Förster stehen vor einem Rätsel. Doch nichtsdestotrotz, die Nazisymbolik wurde gefällt. Jetzt ist vom Flugzeug aus, allerdings ein ganzjährig sichtbares Hakenkreuz zu sehen, nicht nur im Herbst. Clever! Doch dieses Problem mit der Natur gibt es auch in anderen Gegenden Deutschlands. Im hessischen Asserode hatte ein Förster im Jahre 1933 am Südhang eines Fichtenwaldes die Jahreszahl 1933 und ein Hakenkreuz mit Lärchen verewigt. Dieses verschwand erst bei einem „Sturm" 1990. Auch im Wiesbadener Ortsteil Naumrod gibt es einen Hakenkreuzwald. Doch die „braune Nazihochburg" beschloß, diesen „verwachsen" zu lassen. („BZ" 5. 12. 2000) Doch der Adolf hat noch mehr Schabernack mit braunen Bäumen getrieben. So verdanken wir ihm nicht nur die Autobahnen, sondern auch zahlreiche baumbestandene Alleen in der Umgebung Berlins. Dort wohnten viele Nazi-Größen, die diese Straßen benutzten. Die Bäume sind sozusagen ideologisch kontaminiert.

Das Verkehrministerium Brandenburg versucht das Problem durch den Einsatz von 40000 Tonnen (!) Streusalz zu lösen, die im kommenden Winter den Bäumen den Garaus machen sollen. Einige, ideologisch offenbar ungeschulte Bündnisgrüne protestierten. Andere Aktivisten versuchen das Problem der Nazi – Bäume im Rahmen der Selbstjustiz zu lösen. Mit ihren Autos fahren sie einfach dagegen. Auch Schilder „Bitte nicht gegen die Bäume fahren!" sind offenbar wirkungslos.



Na dann, liebe Antifa, einfach gegen die „Nazi" Bäume fahren. Und sich bloß nicht von kleinen Rückschlägen entmutigen lassen!

Die Antifa in ihrem Lauf, hält kein Nazi – Baum auf! Doch SPD – Thierse wirft sich unerschrocken der braunen Gefahr entgegen: „Der NPD nicht die Straße überlassen, Zivilcourage zeigen!" Daß diese Baumfahrerei eher mit Initiativen wie „Trinken gegen rechts!" (www.saufen-gegen.rechts.de) zusammenhängen könnte, sei nur nebenbei erwähnt. Diese fand nämlich in Ostberliner Szenekneipen statt und erfreut sich großer Beliebtheit.

Neulich zeigte sich der Berliner Vorsitzende der Baukommission für das ehemalige DDR – Justizministerium, Dietmar Kansy (CDU) besorgt, aufgrund eines in Naturgestein gehauenen Mäanderbandes mit hakenkreuzähnlichen Ornamenten. Die Berliner Denkmalpflege habe jedoch Entwarnung gegeben: Das Band sei in Berlin bereits seit der Jahrhundertwende dutzendfach verwendet worden. Es gehe auf indische Runen zurück. Doch gefährliche Mäanderbänder sind nicht die einzigen Sorgen Ewigtoleranter. In Fürstenfeldbruck macht sich eine neue Vogelart breit: der „Nazi – Adler". Im Hof des Rathauses nistet ein bronzener Adler. Rechtsradikale Bürger meinen intoleranterweise, dieser Adler sei lediglich ein Geschenk der Reichsregierung zur Stadterhebungsfeier im Jahre 1935 gewesen. Gerade aus dieser Zeit!. Doch ein couragierter Antifa – Ornithologe und Bildhauer namens Hannes Götz sieht in der Vogelstatue einen Vorboten und ein grausames Denkmal. So will er in selbstlosem Einsatz dem Vogel eine massive Kette umhängen, um, wie es in der Ortspresse heißt – „das Machtsymbol am jetzigen Standort zu bändigen und den Ungeist dieser Zeit am Fliegen zu hindern".

Auch die Münchner stehen zur Zeit am Pranger, weil sie Sylvester wieder einmal ausgelassen gefeiert haben! Die Grünenfraktion im Bezirksausschuß Altstadt –Lehel kritisiert die „Respektlosigkeit", mit der der „Platz der Opfer des Nationalsozialismus" während der Sylvesternacht behandelt worden sei. Dies soll beim nächsten Jahreswechsel verhindert werden. In München, wie auch in anderen Städten, sind nicht wenige Straßen und Plätze Opfern des Nationalsozialismus gewidmet; trotzdem erdreisten sich die Anwohner Jahr für Jahr Sylvester vor ihren Häusern und Wohnungen mit allerlei Juchhe und Knallerei zu feiern. Was den Grünen in München unerträglich erscheint, bekümmert auch die

linke Szene Berlins. Dort protestierte man erregt gegen einen Milleniums – Lichtdom an der Siegessäule, weil dieser an die Leuchtbahnen von Flakscheinwerfern auf NSDAP- Großkundgebungen erinnern würde. Als dann von den Veranstaltern ersatzweise vorgeschlagen wurde, jeder Besucher sollte eine Taschenlampe mitbringen und diese zum Jahreswechsel in die Höhe halten, war das Krakeele noch gellender: Deutsche massenhaft mit gerecktem Arm in Berlin. Na da.

Doch solche Schlagzeilen füllen die Medienlandschaft. Wohlgemerkt im politischen Teil, nicht im Witzteil. Ernsthafter wäre da schon die Frage, was mit dem Berliner Holocaust – Denkmal passiert, wenn die Love – Parade daran vorbeizieht, und nicht nur vorbei...

Aber wie geht man denn nun mit rechtsradikalen Personen richtig um? Wie handelt man dagegen? Ein Postbote macht es vor. Er beklagte sich, daß er rechtsradikale Post verteilen muß („BM“, 10. 8. 2000). (Fragt sich nur , woher er das wußte?) Also wie gehabt, Postsperre und Briefverbot für alle Rechten. Aber andere Aktionen sind angebrachter. In Herford lud das Netzwerk von Kindertagesstätten und die Grundschule „Diebrocker Straße“ auf die „Lila Bühne“ der Grundschule ein. Es wird das „Puppenspiel gegen rechts“ aufgeführt, mit dem bezeichnenden Titel „Rudi, das schwarze Schaf“. Aber auch Soest zieht nach. Dort gibt es keine 88 mehr an Autos. Der Amtsleiter des Straßenverkehrsamts begründet sein Handeln mit der Aussage, daß der achte Buchstabe im Alphabet, das „H“, in dieser Kombination in rechten Kreisen für „Heil Hitler“ stünde. Doch das schockt uns nicht. Im großen Stil wird die „Plus“ – Kette gegen ihre rechtsradikalen Hakenkreuzkleiderständer vorgehen. Rund 5000 dieser „Hitlertrachtengestelle“ müßten von der Firma aus dem nordrhein – westfälischen Mühlheim in Kürze entfernt werden, berichtet die „Märkische Allgemeine“. Die Ständer seien aus funktionalen Gründen verwendet worden und hätten mit der Einstellung des Unternehmens nichts zu tun, hieß es bei der Firma. Doch das ist noch längst nicht alles.

Der frühere thüringische Innenminister Richard Dewes (SPD) fordert nicht nur ein Verbot von NPD, Republikaner und DVU. Nein, er will außerdem Verkehrsbetrieben, in deren Bussen „Rechte“ mitfahren, die Beförderungslizenz entziehen: neben der Fahrscheinkontrolle nun auch ein Gesinnungs – TÜV. Andere wollen den Rechten gleich selbst den Führerschein wegnehmen. Aber: in diesen Kreisen gilt „ mit Fleppen fahren“, eh als Feigheit vor dem Feind, getreu dem Motto „Führerbild statt Führerschein“. Alles Schnulli, da müssen härtere Geschütze her. Die Arbeit muß weggenommen werden. Aber halt, da fängt das

Negerklatschen gleich früh am Morgen an. Ist also auch kein Weg. Lesestunden gegen rechts vielleicht? Aber was vorlesen? Die Bibel?: „Liebe deinen Nächsten?“ Da antworteten die streng Geschorenen nur: „Ja, den Nächsten vielleicht, aber nicht den Fernsten!“

Die Berliner Morgenpost meldete am 22. 8. 2000 die Patentlösung der SPD: „Rechte Szene austrocknen – Mahlows SPD will Alkoholverkauf verschärfen.“ Wie sagte aber der NSDAP – Organisationsleiter Robert Ley ?: „Jungs, ihr könnt alles werden, nur keine Trinker!“ Und dann die Schlagzeile: Mahlows SPD propagiert Nazi – Idee! Also wir, für unseren Teil werden weiterhin Spaß haben, Auto und Bus fahren (mit oder ohne „88“), ins Theater gehen und trinken. Komme an linken „Bewältigungsphantasien“ was da wolle!

Unterwegs mit dem Sprachrohr

Läuft man von Lobeda – West kommend Richtung Maua, so stößt man nicht unweit des Sportplatzes auf einen steil aufschießenden Berg. Hier oben thront das kleine Dörfchen Sulza. Diese beschauliche Ansammlung kleinerer und größerer Gehöfte soll unser Ausgangspunkt für die heute vorgestellte Wanderroute sein. Begeben wir uns aus Sulza hinaus in Richtung Großbockedra. Unterwegs kommen wir gut voran, da hier die Steigung sehr gering ist. Vorbei an der unter Naturschutz stehenden Sommerlinde und vorbei an dem alten Großhof Schiebelau, einem sehenswerten Objekt, kommen wir nach einer dreiviertel Stunde nach Großbockedra. Dieses beschauliche Dorf hat seinen Namen vom ursprünglichen „Buckedrow“ und war bereits in alten Tagen ein Rittergut. Direkt am Ortseingang an einer Wegkreuzung steht eine uralte Linde. An sich ist eine Dorflinde als Gründungsbaum eher gewöhnlich, doch bei genauerem Hinsehen erblickt man einen alten behauenen Stein, der vor dieser Linde steht. Auf ihm eingemeißelt, ist eine Axt dargestellt. Dieser Stein ist ein altes Sühnezeichen, der vom verurteilten Täter hingeschleppt und aufgerichtet werden mußte. Die Axt ist wohl das Mordinstrument, welches der Täter verwandt hat. In diesem kleinen Ort gibt es übrigens einen sehr empfehlenswerten Gasthof. „Zum Rosenbusch“ heißt er und ist seit 200 Jahren in nunmehr 4. Generation in Familienbesitz; hier läßt es sich in gemütlicher Runde bei guter Thüringer Küche lange aushalten. Frisch gestärkt führt uns unsere Wanderung durch Wald und Wiesen nach Magersdorf, einem kleinen 500 Seelen-Dorf. Hier, entlang durchs Scheibental, schlagen wir den Weg in Richtung Rothenstein ein. So kommen wir, wenn wir etwas über Stock und Stein gehen, nach Jägersdorf und erreichen auf dem Saaleradwanderweg Oelknitz, besser einen Ortsteil Rothensteins. In Jägersdorf sollte man sich die Zeit nehmen und den Gefallenen gedenken, die hier in der Mitte des Ortes ein wunderschönes Ehrenmal erhalten haben. Doch biegen wir in Oelknitz in Richtung Jena ab und überqueren nicht die Saale. Wie ihr richtig bemerkt habt, nähern wir uns wieder unserem Aus-

Anzeige

Zum Rosenbusch

Dorfstraße 38
07646 Großbockedra

Öffnungszeiten: Di - Sa 11.00 - 14.00
18.00 - 22.00 Uhr
So 10.30 - 22.00 Uhr

Sonntags thüringische hausgemachte Küche

gangspunkt, Sulza, nur auf unterer Ebene. Doch zum krönenden Abschluß, und natürlich um leichter nach Lobeda - West zu kommen, besteigen wir in ausgetreten Zick - Zack - Linien noch einmal den Berg. Denn hier oben tut sich ein Blick auf, der weit ins Saaletal zu unserer linken und direkt nach Jena zur rechten, schauen läßt. Wir befinden uns hier auf der sogenannten Rabenschüssel, einem alten germanischen Kultplatz. Der alte Baum, der hier durchs Gestein gewachsen ist, kennt die schöne Legende noch, die besagt dass in dieser Steinaushöhlung das Wasser nie zur Neige geht. Und nun, nachdem wir den Geist des Ortes in uns aufgenommen haben, kehren wir nach rund 4 Stunden in die Heimat, nach Hause zurück! Bis zum nächsten Mal!

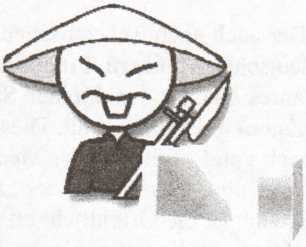
Anmerkungen zum Monat

Der März, welcher in alter deutscher Sprache als „Lenzing" bezeichnet wurde, war im römischen Kalender ursprünglich der erste Monat. Eine ebenso alte Sprachweise ist „Märzen". Der März ist nach dem römischen Kriegsgott Mars benannt.

† 1.3. 1792 - Leopold II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches
3.3.1844 - In München kommt es wegen einer Bierpreiserhöhung zu schweren Ausschreitungen. (Verständlich!)
5.3.1933 - Bei der achten Reichstagswahl erreicht die NSDAP mit einem Anteil von 43,9 Prozent die meisten Stimmen.
5.3.1953 - Josef W. Stalin ist gestorben, sowjetischer Diktator
* 7.3.1902 - Heinz Rühmann, deutscher Schauspieler
9.3.1152 - Friedrich I. Barbarossa wird zum deutschen König gekrönt
* 10.3.1503 - Ferdinand I., römisch-deutscher Kaiser
* 21.3.1685 - Johann Sebastian Bach, deutscher Komponist
* 30.3.1853 - Vincent van Gogh, niederländischer Maler

Römischer Kriegsgott „Mars"

Klein-Vietnam im Uni-Rechenzentrum



Das Rechenzentrum der Universität ist eine durchaus nützliche Einrichtung. Lernfreudige Studenten können hier ihre Hausarbeiten an einem der vielen Rechner schreiben, Internet-Nachforschungen betreiben oder ihre e-mails lesen und das alles umsonst. Eine feine Sache, oder?
Der einzige Haken ist, dass die schätzungsweise etwa 200 PCs in verschiedenen Räumen für die rund 18000 Studenten bei weitem nicht ausreichen.
So entstehen vor allem am Semesteranfang, wenn sich viele Neueinsteiger, also sogenannte Erstsemester dort herumtreiben, lange Wartezeiten.
Teilweise sind es schon ein halbes Dutzend Leute, die wartend hinter einem Computer lauern. Jedoch halten die meisten Mitstudenten im allgemeinen die Wartereihenfolge ein. Eine kleine, aber stetig wachsende Gruppe hat jedoch Schwierigkeiten bei dieser Einordnung.
Ich meine damit die Kommilitonen aus Ost- und Südostasien, also vor allem Vietnamesen. Die Jenaer Uni soll ja nach Aussagen ihres Kanzlers Meyn tolerant, bunt und weltoffen sein, also wird kräftig um ausländische Studenten geworben, koste es was es wolle. Das dabei keine Rücksicht auf die Platzkapazität der Uni genommen wird, zeigt sich am Beispiel des Rechenzentrums besonders drastisch.
Zu Beginn dieses Semester drängelten sich wahre Horden von kleinen, gelbgesichtigen Asiaten vor den Anmelderäumen, um sich nach Erhalt eines Passworts und eines „Logins“ über die Rechnerräume zu ergießen. Die vorher so schön geordnete Wartereihenfolge lies sie kalt, denn zielstrebig gehen sie zu den Rechnern, an denen bereits Landsleute sitzen und benutzen diese, sobald sie frei werden.
Das andere Studenten sich teilweise bereits eine halbe Stunde die Beine in den Bauch stehen, scheint sie nicht zu kümmern. Nun könnte man vielleicht sagen, dass dies vorübergehende Anpassungsschwierigkeiten am Semesterbeginn sind, aber es hat sich in den letzten Monaten nichts daran geändert. Auch in den vorhergehenden Semestern konnte dieses Phänomen beobachtet werden, und durch die wachsende Zahl der wissbegierigen Vietnamesen in Jena fällt es immer mehr ins Auge.
Natürlich ist das Uni-Rechenzentrum nur ein kleiner Teilbereich unserer Hochschule, doch was hier beginnt, kann sich anderswo fortsetzen.

Das Postelberger Massaker

Der auch nach tschechischen Einschätzungen größte geplante Massenmord an deutschen Männern, Frauen und Kindern fand in den Mai- und Junitagen des Jahres 1945 in dem kleinen Städtchen Postelberg (Postoloprty) im Kreis Saaz (Zatec) in Böhmen statt. Dieser Tatsache wurde weder in der Öffentlichkeit, noch von Politikern oder Medien gebührende Beachtung geschenkt.

Über die Massaker auf der „Aussiger Brücke" und den „Todesmarsch von Brünn" ist die Öffentlichkeit durch Veröffentlichungen und Filme einigermaßen informiert; die „namenlosen Toten" von Postelberg blieben jedoch bisher weitestgehend unerwähnt. Die einzige Ausnahme bildete ein Artikel des tschechischen Schriftstellers Ota Filip in der FAZ vom 24. 9. 97, in dem er auch die Erschießungen von 763 deutschen Zivilisten in Postelberg erwähnt. Diese Zahl beruht auf amtlichen tschechischen Untersuchungen vom September des Jahres 1947.

Ungesühnt: Die Vertreibung der Ost– und Sudetendeutschen

Es ist ein Glücksfall, daß neuerdings zwei brisante Dokumente auftauchten, die bisher unter strengster Geheimhaltung standen. Aus ihnen sind Einzelheiten über die Massaker von Postelberg ersichtlich.

In der Prager Publikation „PERZEKUCE 1945" (Verfolgungen 1945) von Tomáš Staněk werden genaue Angaben über die Hinrichtungen und die Exhumierung der Mordopfer gemacht.

Wir zitieren einige wichtige Stellen:

„Buchstäblich erschütternde Folgen hatte das Vorgehen der Soldaten und Sicherheitskräfte im Bezirk Saaz ..."

„Die Maßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung (Konzentration, Säuberung) begannen am 28. und 29. Mai (1945, in Postelberg – die Red.)..."

„In Saaz wurde die ‚Säuberung' am 3. Juni durchgeführt. Ungefähr 5000 Män-

ner im Alter von 13 bis 65 Jahren wurden zusammengetrieben und auf einem Fußmarsch nach Postelberg gebracht ..."

„Die Schicksale der in Postelberg internierten Deutschen waren grausam. Es kam oft zu Schlägen und Mißhandlungen der verschiedensten Art ... Massenexekutionen fanden ab Ende Mai statt, aber geschossen wurde dort auch noch während der ersten Hälfte des Juni..."

„Über die Tragödie in Postelberg begann man im Frühjahr 1947 zu sprechen ..."

„Auf Veranlassung einer Kommission des Ausschusses für Staatssicherheit im Parlament wurden im Sommer 1947 Militärpersonen und auch unmittelbar Beteiligte über die Vorkommnisse verhört. Alle bestritten, direkt Befehle zu den Hinrichtungen in Postelberg erteilt zu haben, nur Vojtěch Černy gab in der Vernehmung zu, die Erschießung von vier deutschen Jugendlichen befohlen zu haben."

„Die sterblichen Überreste der Opfer wurden im September 1947 exhumiert. Die Aktion fand ab 17. September unter strengen Vorkehrungen für die Sicherheit und die Geheimhaltung statt. Sie wurde ausgeführt von Soldaten der Einheit Nr. 2142 aus Theresienstadt ..."

„Den Fortgang der Arbeiten beschrieb eine geheime Nachricht des Landes Befehlshabers SNB (nationaler Sicherheitsdienst) an das Innenministerium. Sie enthält folgende Ergebnisse der Exhuminationen:

17.9.47 Massengrab im Postelberger Fasangarten	34 Leichen
17.9.47 Grab am Weinberg	4 Leichen
18.9.47 alte Sandgrube (Schutthalde)	26 Leichen
19.9.47 Lewanitzer Fasangarten (bei Postelberg)	349 Leichen
22.9.47 Lewanitzer Fasangarten, 2. Grab	103 Leichen
22.9.47 Sandgrube beim Kreuz	10 Leichen
24.9.47 Haus Nr. 74 (früher Krotsch)	7 Leichen
26.9.47 Splittergräben bei der Schule	225 Leichen
27.9.47 Hof der Militärkaserne	5 Leichen

Insgesamt wurden 763 Leichen exhumiert.

Bisher wurden alle Unterlagen und Beweise über das Massaker im Saazerland, zu dem auch Postelberg gehört, sowohl von Tschechen als auch von deutschen Politikern geheimgehalten. Aus politischen Gründen schwieg man. Im Untersuchungsbericht der nordböhmischen Bezirksermittlungsbehörde in Aussig vom 9. Oktober 1997 wird zitiert, was der damalige tschechische Innenminister Nosek am 9. Juli 1947 auf einer Geheimsitzung der Nationalversammlung vortrug:

„Aus der Gesamtermittlung geht hervor, daß die Verantwortlichen für diese Greueltaten und für die Hinrichtungen vor allem bei den Angehörigen der Armee zu suchen sind... Diese Tätigkeit der Soldaten war der einheitliche Ausdruck des Wunsches und des Willens des gesamten tschechischen Volkes nach der verdienten Vergeltung... und keiner nahm an ähnlichen Taten Anstoß. Die Frage des Vorfalls in Postoloprty muß ohne Wissen der breiten Öffentlichkeit geklärt werden, denn sie könnte ernsthaft die Interessen des tschechoslowakischen Staates im Ausland gefährden."

Der Befehlshaber von Nordböhmen und Hauptverantwortliche für die Massaker, General Klapálek, hielt die in Postelberg und Saaz veranstalteten Massenerschießungen wehrloser deutscher Zivilisten für ganz „natürlich".

Und die Prager Parlamentskommission empfahl, die Ereignisse des Mai und Juni 1945 nach dem Gesetz Nr. 115/1946 Sb. (sogenannte Benesch-Dekret = Amnestie tschechischer Straftaten) zu behandeln. Deutsches Leben war den politisch Verantwortlichen an der Spitze des tschechoslowakischen Staates nichts wert.

Offenbar hat sich bis heute daran nichts geändert. Denn jede Aufforderung, die Benesch-Dekrete aufzuheben und die noch lebenden Täter vor Gericht zu stellen, wird von Prag empört zurückgewiesen. Und trotz dieser bestehenden Unrechtsgesetze kommt die „zivilisierte" Tschechei in die EU, erhält außerdem noch Geld aus dem tschechisch-deutschen Zukunftsfonds. Aus ihm sollen hauptsächlich tschechische NS – Opfer entschädigt werden. Die sudetendeutschen Opfer und ihre Angehörigen bleiben weitgehend unberücksichtigt. Aus dieser Ungleichbehandlung kann keine ernsthafte Aussöhnung erwachsen. Schweigen ist Verrat an der geschichtlichen Wahrheit.

1945 gingen die Trecks von Ost nach West. Doch die Geschichte ist keine Einbahnstraße...

Anzeige

Dir sagen die folgenden Begriffe etwas?:

Schlesisches Himmelreich

Breslau

Heilige Hedwig

Riesengebirge

Kroatzbeere

Stonsdorfer

OPPELN

Rübezahl

Treue zur Heimat

Schneekoppe

Gerhart Hauptmann

Dann bist du hier genau richtig. Wir heißen dich recht herzlich willkommen!

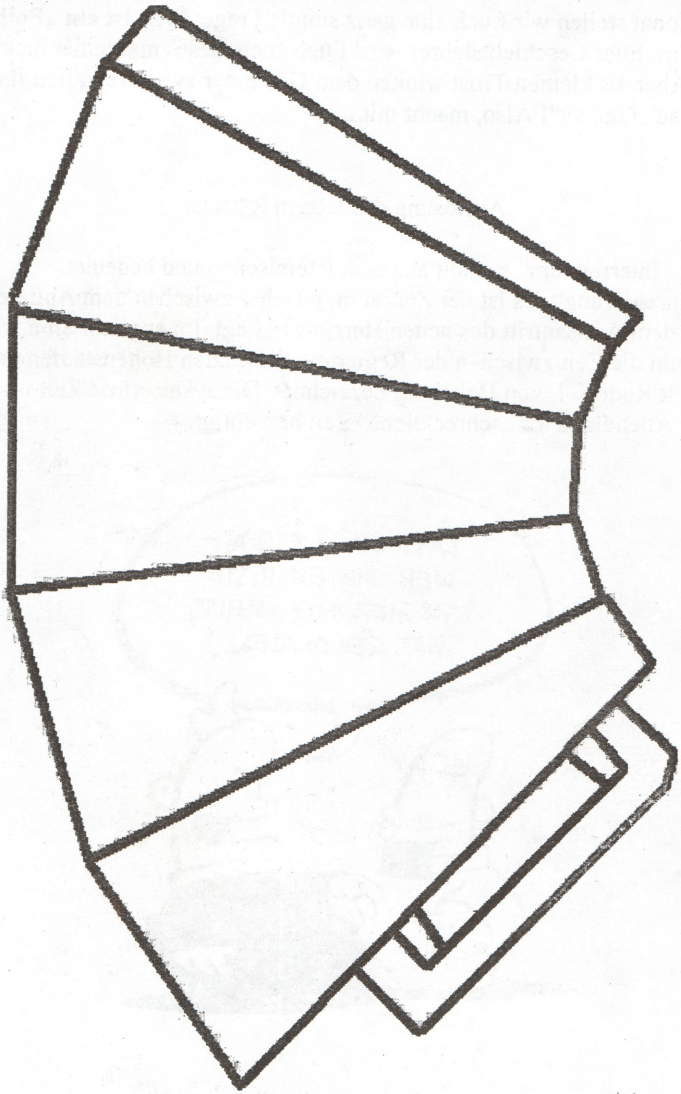
Schlesische Jugend
Kontakt:
0179 / 2435360

Sonderpreise für alle
Sprachrohr-Leser!
Im Madley erhaltet Ihr bei Abgabe
dieses Abschnittes 10% Rabatt.
Also ausschneiden und sparen...

Rätsel

Diesen Monat stellen wir Euch eine ganz simple Frage: **Was ist ein „Poilu“?** Kleiner Tip: Euer Geschichtslehrer wird Euch auch dieses mal leider nicht helfen können! Aber als kleinen Trost winken dem Gewinner zwei Freikarten für das Erlebnisbad „Galaxy“! Also, macht mit...

Auflösung des letzten Rätsels:

Das Wort „Interregnum“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „Zwischenregierung“. Es ist der Zeitraum, welcher zwischen dem Abtreten des alten und dem Amtsantritt des neuen Herrschers liegt. Im engeren Sinn wird als Interregnum die Zeit zwischen der Regierung der letzten Hohenstaufen und dem Amtsantritt Rudolf I. von Habsburg bezeichnet. Diese kaiserlose Zeit war im gesamten Abendland als „schreckliche“ Zeit berüchtigt.

„In Hamburg ist Schill-Out!“
(...3%...)
Na da!